

«Apotheker und Mediziner werden stärker in Dialog miteinander treten»

An der Universität Bern wird dieses Jahr erstmals seit den 1990er-Jahren wieder ein Vollstudium Pharmazie angeboten. In Form einer Doppelprofessur soll die interprofessionelle Zusammenarbeit in der Grundversorgung gefördert werden. Professor und Hausarzt Sven Streit sowie Professorin und Pharmazeutin Alice Panchaud über Vorteile und Herausforderungen dieses schweizweit neuartigen Konzepts.

Interview: Nicole Weber, Presse- und Informationsdienst (PID), und Simona Marty, Redaktion Pulsmesser
Fotos: Isabelle Schönholzer; Porträts zVg

Seit Herbst bietet die Universität wieder ein Vollstudium in Pharmazie an. Sie besetzen zusammen die neue interprofessionelle Doppelprofessur am Berner Institut für Hausarztmedizin (BIHAM). Wie zufrieden sind Sie mit dem Start?

Sven Streit: Sehr sogar. Es freut mich, dass wir nach mehr als 20 Jahren an der Universität Bern wieder ein Vollstudium anbieten können. Bis jetzt ist das Feedback der Studierenden äusserst positiv.

Alice Panchaud: Aktuell ist eine kleine Gruppe von rund 25 Personen für das Studium eingeschrieben. Dies erlaubte uns, trotz Corona noch relativ lange Präsenzunterricht anzubieten. Für die kommenden Semester erwarten wir einen kontinuierlichen Anstieg auf rund 50 Studierende.

Wie kam es dazu, in Bern das Pharmazie-Vollstudium wieder anzubieten?

Panchaud: Die Apothekenbranche leidet unter Fachkräftemangel. In der Westschweiz etwa müssen geeignete Talente aus dem Ausland rekrutiert werden. Diesem Problem wollte man mit einem neuartigen Angebot entgegenwirken. Es soll für junge Erwachsene wieder attraktiver werden, sich zu Pharmazeuten und Pharmazeutinnen ausbilden zu lassen.

Streit: Corona hat uns gezeigt, wie wichtig die medizinische Grundversorgung in der Schweiz ist. Eine starke Grundversorgung profitiert von gut ausgebildeten Apothekerinnen und Apothekern, speziell, wenn es um das Thema der Polypharmazie geht. Bern soll hier, auch mit Fokus auf die klinische Tätigkeit, künftig einen Schwerpunkt setzen können.

Sie teilen sich den Lehrauftrag in einer Doppelprofessur. Was erhoffen Sie sich von diesem Konzept?

Streit: Die interprofessionelle Zusammenarbeit zwischen Berufsgruppen im Gesundheitswesen, insbesondere zwischen Apothekern und Ärzten, soll gefördert werden. Ich erhoffe mir, dass wir untereinander noch mehr in einen Dialog treten.



Der interprofessionelle Ansatz des neuen Masterstudienganges Pharmazie am Berner Institut für Hausarztmedizin BIHAM ist schweizweit einzigartig.

Dass wir gemeinsam erkennen, wie wir die Patientenversorgung noch besser gestalten können. Ich persönlich arbeite als Hausarzt in der eigenen Praxis, daneben besuche ich gerne meine Kolleginnen und Kollegen in den Apotheken. Indem ich diesen Beobachterblick einnehme, verstehe ich ganzheitlicher, was der Patient, die Patientin braucht.

Panchaud: Die Mediziner setzen sich mit Krankheitsbildern auseinander, wir Pharmazeuten mit Medikamenten, jeder hat sein Spezialgebiet. In der Praxis vermischen sich diese Themen ständig, darum ist es wichtig, auch die Sprache des anderen zu verstehen.

Das Studium richtet sich an angehende Apothekerinnen und Apotheker. Ist es vorgesehen, dass künftig auch Medizinstudierende für Kurse zugelassen werden?

Panchaud: Das wäre mittel- bis langfristig unser Ziel. Wenn wir etwa über Medikamente lehren, sollten wir dies interprofessionell tun, so dass sowohl angehende Pharmazeuten wie auch Mediziner das gleiche Basiswissen haben. Wenn die beiden Berufsgruppen bereits im Studium gemeinsam lernen, ist die Zusammenarbeit in der Praxis danach einfacher.

Streit: Was wir bereits interprofessionell durchführen, sind die Masterarbeiten. Ein Pharmazie- und ein Medizinstudent können diese gemeinsam schreiben. Themen wie Deprescribing (Medikamente reduzieren/stoppen) lehren wir zudem heute schon auf gleiche Weise. Eine Ausweitung auf gemeinsame Lehrveranstaltungen ist aber durchaus anzustreben.

Welchen Herausforderungen sind Sie begegnet?

Streit: Wir sind ein Team von Apothekern und Hausärzten und entwickeln die Vorlesungen gemeinsam, das ist unter anderem mit Mehraufwand verbunden. Gleichzeitig lernen wir direkt voneinander und nehmen die Perspektive des anderen ein.

Panchaud: Die Doppelprofessur ist schweizweit einmalig und wird zum ersten Mal so durchgeführt. Wir werden von den Studierenden laufend Feedback einholen und Anpassungen vornehmen, wo nötig.

Streit: Ich möchte noch ergänzen, dass dieses neuartige Konzept nicht möglich gewesen wäre ohne die Unterstützung der Berufsverbände der Ärzte- und Apothekerschaft des Kantons Bern. Wir fühlten uns in dieser Pionierrolle immer unterstützt, auch auf politischer Ebene.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft des Studiengangs?

Panchaud: Für die Pharmazie-Studierenden wünsche ich mir, dass wir deren klinische und interprofessionelle Fähigkeiten stärken können, um die Patienten noch besser zu begleiten.

Streit: Ich erhoffe mir, dass wir nicht nur Lehrveranstaltungen gemeinsam planen, sondern auch Forschungsprojekte interprofessionell durchführen können. Zudem würde es mich freuen, wenn die Universität Bern wieder zum ersten Anlaufort wird, der junge Leute optimal auf die Arbeit in Apotheken und auf die medizinische Versorgung der Patienten vorbereitet.

Dieser Artikel ist in Zusammenarbeit mit dem Pulsmesser, der Zeitschrift des Apothekerverbands des Kantons Bern, entstanden. Er erscheint gleichzeitig im Pulsmesser Nr. 5.



Prof. Dr. med. Sven Streit

Sven Streit schloss 2008 das Medizinstudium an der Universität Bern ab. Nach seiner Promotion 2009 wurde er 2014 Facharzt für Allgemeine Innere Medizin und begann am Berner Institut für Hausarztmedizin (BIHAM) seine Forschung mit Fokus auf ältere Menschen mit chronischen Krankheiten und Polypharmazie. Als Leiter Nachwuchsförderung am BIHAM war er unter anderem am kantonalen Praxisassistenzprogramm beteiligt. 2018 habilitierte er an der Universität Bern und wurde zum Assistentenprofessor ernannt.

Sven Streit engagiert sich für eine interprofessionelle Grundversorgung mit genügend Nachwuchs in den involvierten Berufen und arbeitet selbst in einer Hausarztpraxis in Konolfingen, die seine Frau und er gemeinsam leiten. Seit 2020 besetzt er gemeinsam mit Alice Panchaud die neue Doppelprofessur Pharmazie am BIHAM.



Prof. Dr. phil. Alice Panchaud

Alice Panchaud schloss 1999 das Studium der Pharmazie an der Universität Lausanne ab und promovierte in Klinischer Pharmakologie und Klinischer Ernährung an der Abteilung für Kinderheilkunde des Universitätsspitals Lausanne (CHUV). Im Jahr 2012 begann sie ihre Tätigkeit als research associate an der school of pharmaceutical sciences der Universitäten Genf und Lausanne. 2018 habilitierte sie sich an der Universität Lausanne.

Ihre Forschungsinteressen konzentrieren sich auf die Sicherheit und Wirksamkeit von Arzneimitteln in der Praxis, mit besonderem Augenmerk auf gefährdete Bevölkerungsgruppen und die Entwicklung digitaler Hilfsmittel zur Unterstützung von Fachkräften des Gesundheitswesens und der Patienten bei der Anwendung von Arzneimitteln. Seit 2020 besetzt sie gemeinsam mit Sven Streit die neue Doppelprofessur Pharmazie am BIHAM.